

Autor von c. 113 ab Beispiele über die Wirkung der bezüglichen Dekrete Gregors in Deutschland aufzählt.

So giebt Paul ein engbegrenztes Charakterbild, das jedoch innerhalb der durch die Denkungsweise des Verfassers gezogenen Schranken reich ist an farbenreichen, oft dramatisch gehaltenen Zügen.

Der Zwiespalt, der durch die Erhebung Konrads von Franken im Reiche ausbrach, veranlasste zwar nicht die Biographie Gregors VII, warf aber seine Schatten auf das Verhältnis Pauls zu seinen Mailänder Freunden.

In Mailand drängte der Gegensatz zu Rom, der von jeher bestand, den Erzbischof Anselm zur Parteinahme für den Gegenkönig. Trotz des Bannes, den Papst Honorius über diesen aussprach, sah sich Anselm nach einigem Bedenken genöthigt, den Usurpator in Monza und Mailand mit der lombardischen Krone zu schmücken. Aber ungeachtet dieses anfänglichen günstigen Erfolges war Konrads Königthum ohne feste Grundlage. Die Erfolge wurden geringer, namentlich in Tuscien, und vor Rom scheiterten seine Hoffnungen. Die Exkommunikation, welche Papst Honorius über ihn aussprach, wurde auch über den Mailänder Erzbischof verhängt, und an Lothar ergingen dringende Aufforderungen, sich nicht länger von Italien fern zu halten. Konrad kehrte in die Pögegend zurück, aber selbst den Mailändern wurde er unbequem. Und halten konnte er sich nur noch in Parma, mit Mühe den Unterhalt für sich und sein Gefolge beschaffend. Als jedoch Lothar Ende des Jahres 1132 auf seinem Römerzug nach Oberitalien kam, verschloss ihm Mailand die Thore. Erst auf dem zweiten Zuge fand Lothar hier freundliche Aufnahme, weil unterdessen Bernhard von Clairvaux eine vollständige Sinnesänderung hervorgebracht hatte.

Auf die im Vorstehenden geschilderte Bewegung, in so weit sie die Vorgänge in Mailand betrifft, werfen ein nicht uninteressantes Streiflicht zwei zwischen Paul und Martin gewechselte Briefe (IV. und V. bei Mabillon).

Offenbar auf die Nachricht hin, dass in Mailand ein Gesinnungswechsel sich vorbereite, nimmt Paul den längere Zeit unterbrochenen brieflichen Verkehr wieder auf. Dass aber der Umschlag noch nicht vollständig war, beweist die Mahnung, sich vom unrechtmässigen Kaiser Eugenius ab- und sich dem rechtmässigen Theodosius zuzuwenden, ebenso die Aeusserung Martins, in seiner Antwort: 'in agone fideli persistere'. Daraus würde folgen, dass die Briefe zu einer Zeit abgefasst sind, wo die Begeisterung für Konrad zwar abgekühlt, der Umschwung zu Gunsten Lothars aber noch nicht eingetreten, sondern die ganze Frage noch in der Schwebe war, also etwa um 1131 oder 1132. Dass aber die Bewegung gegen Lothar nicht von